

Gleichmut ziehen lassen, mit dem sie den ursprünglich Verhassten lange Jahre hindurch bis zu freundlicher Gewöhnung geduldet haben.

\* \* \*

Die kleinen Geschehnisse, die ich erzählt habe, weisen ein gemeinsames Merkmal auf: die unglaubliche Kritiklosigkeit der Münchener. Die Stadt ist reich an Kunst und künstlerischer Energie: aber planloser, verworrener, unfähiger zum Urteil als jede andre im Reich. Und über den trüben Wassern solcher Verworrenheit schwebt der Geist spekulativen, reklamewütigen Größenwahns. So besteht Gefahr, daß trotz aller Fülle an Kunst und Tradition die schöne, liebe, träge Stadt allgemach der Welt zum Gespött wird, ein in seinem Dünkel zwiefach lächerliches Schilda.

---

## Nekrolog/ von Hermann Bahr



ch muß ans Telephon: Sonnenthal ist tot, möchten Sie den Nekrolog für uns schreiben, noch zum Abendblatt zu- recht? Es kommt ein Telegramm: Erbitten umgehend Nekrolog Sonnenthal? Und so geht's den ganzen Tag fort. Und immer: Umgehend, noch fürs Abendblatt! Denn die Presse, mit den Ereignissen um die Wette laufend, hat den Ehrgeiz, das letzte Gericht über den Toten zu halten, bevor er noch kalt ist. Wer aber kann die Wahrheit sagen, in dem Gefühl, daß der Tote noch nebenan aufgebahrt liegt? Wer vermißt sich, der eigenen Ergriffenheit, der Scheu vor dem Schmerz der Angehörigen, des Entsetzens im Anblick irdischer Vergänglichkeit so Herr zu sein, daß er ins offene Grab hinein das Wort der Gerechtigkeit ruft? Ich bewundere jeden, der sich zutraut, dies zu können. Ich kann's nicht. Und ich muß denken, ob dem Menschen nicht noch sein letztes Recht genommen wird, wenn er, wie sein Bild im Leben durch den Dunst der Adoranten, Neid und Haß und Eifersucht und den staubenden Trittschritt der ungeduldig nachdrängenden Jugend verdunkelt war, nun auch im Tode wieder um die Wahrheit betrogen wird. Wer lebt, ist von Leidenschaft umringt. Soll seine Sehnsucht, einmal nur, ein einziges Mal doch vor einem unbestochenen Richter zu stehen, auch im Tode noch ungestillt sein, da jetzt wieder das Leid der Nachweïnenden das Urteil verwirrt, wie früher die Gier der Mitringenden? Wer aber hätte den verdächtigen Mut, in Tränen gerecht zu sein? Erst wenn unser Schmerz verstummt sein wird, wollen wir mit trockenen Augen dann der Wahrheit ins Gesicht sehen. Aber freilich: der Abonnent hat keine Zeit, und seine Ungeduld will immer mit der Nachricht gleich auch schon das fertige Urteil ins Haus. Und wie der Abonnent ist, muß die Zeitung sein (der er das dann manchmal sehr übel nimmt). Ich aber kann es nicht. Nicht durch dröhnendes Lob will ich den Toten ehren, sondern, wenn die Totenklagen verhallt sein werden, später einmal, wenn es auf seinem Grab zu blühen beginnt, durch die stille Stimme der Wahrheit.